



Auch am Himmel über meinem Wohnhaus hängt manche schwere Schliere. (Montag, 28. Mai 2018)

DAMENKLOSSCHWER

Zürichsee Räuschling Rutishause 2015

Der Wein hat ein helle, fast etwas silbern glänzende platingelbe Farbe. Von außen unbewegt riecht er nach frisch gelüftetem Kinderzimmer, ein wenig nach Papiertaschentuch auch, entfernt nach Abate-Birne. Mit der Bewegung purzeln Fruchtnoten in den Vordergrund, Kiwi vielleicht. Im Mund wirkt der Wein mild, elegant, wenig Säure, hintergründige Süße. Der erste Eindruck erinnert an Molke, dann treten Äpfel auf, so unterschiedliche Charaktere wie Granny Smith und Champagnerreinette. Im Nachhall ist die Säure stärker spürbar.

Nun ist es wieder da. Ich fragte mich in den letzten Tagen schon, wo es sich wohl gerade versteckt halte, aus welchem Hinterhalt es mich attackieren, mit welcher Pirouette es sich in mein Leben zurückschrauben werde. Ich spreche von dem, was ich seit etwa dreißig Jahren als Symptom bezeich-

ne: ein körperliches Zeichen, ein kleiner Schmerz, eine Enge, eine Asymmetrie, eine Unstimmigkeit, unterm Strich ein Gefühl, das sich wie eine düstere Wolke über meinem Leben benimmt – ein Damoklesschwert, so unbestimmt in seiner Gestalt und doch so mächtig, dass mein Mund es immer Damenkloßschwer nennt.

Das Schwer, das Symptom. Es war schon ein Fortschritt, damals, als ich Anfang Zwanzig auf der Liege meines Analytikers, den Phänomenen, die mich wenigstens seit meiner frühesten Schulzeit plagten, endlich einen Namen geben konnte: Symptom.

Es brauchte allerdings einige Jahre bis ich begriff, dass der Akt des Benennens allein den Phänomenen schon etwas von ihrer dunklen Macht nimmt. Ein für mein Überleben notwendiger Mechanismus, den ich jedoch nur intuitiv be-



I 28. FLASCHE

Zürichsee Rauschling Rutishauser Selection

Vin de Pays Suisse, 2015, 12.5 % Vol.

100 % Rauschling

Weißwein aus dem Kanton Zürich (Schweiz), produziert von *Rutishauser Weinkellerei AG* in Scherzingen.

Getrunken am Montag, 28. Mai 2018 in meinem Arbeitsraum über dem Bahnhof Tiefenbrunnen in Zürich. Gekauft bei Flaschenpost (CHF 19.90 im November 2017).

diente, benutzte, ohne überhaupt zu bemerken, dass ich es tat. Meine Instinkte waren es auch, die mich zum professionellen (wenn es so etwas denn geben kann) Schreiber, zum Berufsbenenner werden ließen.

Aber jetzt will es raus, jetzt will es beschrieben sein, das jüngste Symptom, das sich aus sehr diffusen Wahrnehmungen entwickelt hat: Es ist ein leichtes Brennen im Bronchialbereich, wie ich es von leichten Erkältungen her kenne. Aber ich bin nicht erkältet, wengleich mir die Nase läuft. Ist es eine neue Variante der Atemnot, die mich seit Jahren immer wieder beschäftigt? Ist es eine Art von Allergie? Wäre das die angenehmste Antwort? Stimmt mit meinem Magen etwas nicht? Oder sind es doch die Lungen? Lungen können nichts spüren, hat mich mein Arzt belehrt. Aber weiß er schon von der Empfindsamkeit meiner Atemorgane.

Was auch noch sein mag, es ist auf jeden Fall ein Damenkloßschwer. Die vorletzten Untersuchungen, die ich an meinem Körper habe machen lassen, im März wegen einer Lähmung meines linken Fußes, haben mich auf seltsame Weise kühl gelassen. Sie haben zum Glück auch nichts Beunruhigendes zutage gefördert – und ich kann schon lange wieder gehen. Auch die jüngsten Examinationen meines Stuhls haben meine Seele kaum betupft, wengleich sie ergeben haben, dass ich doch einige Souvenirs in belebter Gestalt aus Indien mitgenommen habe, etwa ein Tier mit dem zarten Namen *Dientamoeba fragilis*. Meine Würmer sind mir Wurscht. Aber das Damenkloßschwer...

Nach dem letzten Schwerangriff vor einigen Wochen habe ich endlich begriffen, warum diese Symptome überhaupt da sind: damit *Etwas* da ist nämlich. Nur habe ich noch nicht verstanden, was denn die Alternative zu diesem *Etwas* wäre – *Nichts* oder ein anderes *Etwas*, das ich nicht selbst generiere? Auf jeden Fall muss diese Alternative ganz schön gefährlich sein, so bedrohlich offenbar, dass der dunkle Schatten des Damenkloßschwers verlässlich das kleinere Übel ist.

Auf meinen Reisen durch Indien im letzten Jahr hatte ich manchmal ein ähnlich flaes Gefühl in der Brust, das ich jedoch als angenehm empfand. Es kam mir wie eine Rührung, eine Berührung vor – wobei ich nicht sagen könnte, was mich berührt hat. Könnten die Symptome, die mir seit mehr als vierzig Jahren wie eine Belästigung meines Lebens vorkommen, mir auch eine Berührung sein, eine Bereicherung also? Könnte das jüngste Symptom eine Berührung sein? Oder ist es bloß das Damenkloßschwer für meine Sommersaison?

Das Kinderzimmer bleibt, auch die Zeit wischt es nicht weg. Vielleicht ist es aber auch Babypuder, was meine Nase über diesem Rauschling riecht. Auf jeden Fall ein ungewöhnlicher Duft, der auch von einem exotischen Bonbon oder Kaugummi ausgehen könnte.